## DER NEUE STIL



### VON PROF. VAN DE VELDE

GEHALTEN IN DER VERSAMMLUNG DES VERBANDES DER THÜRINGER GEWERBEVEREINE ZU WEIMAR

2. BIS 12. TAUSEND



WEIMAR VERLAG VON CARL STEINERT 1907

M. BAUER & SOHN
Hoflieferanten
Weimar.

AND ORIGINAL ARTICLE (NEWSPAPER SERIES)

## DER NEUE STIL

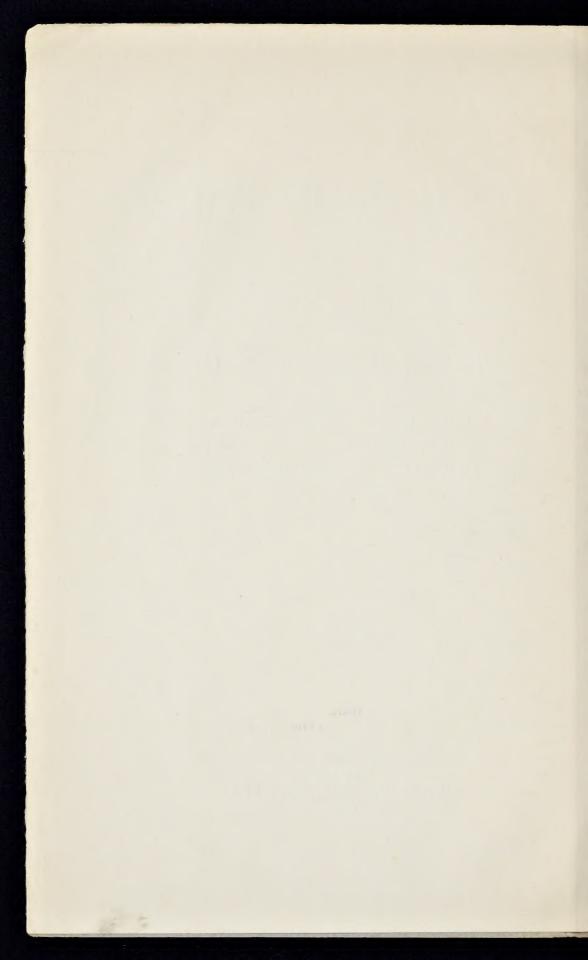
### **VORTRAG**

## VON PROF. VAN DE VELDE

GEHALTEN IN DER VERSAMMLUNG DES VERBANDES DER THÜRINGER GEWERBEVEREINE ZU WEIMAR

2. BIS 12. TAUSEND

WEIMAR VERLAG VON CARL STEINERT 1907



Ich bin überzeugt, meine Herren, daß, wenn jeder unter Ihnen eine Frage an mich zu richten hätte, die meisten mich bitten würden, das zu definieren, was den modernen Stil, den neuen Stil ausmacht. So viel ist schon von ihm geredet worden — er hat schon so viel Diskussionen heraufbeschworen — so ist auch er die Ursache, daß der Friede, der seit langer Zeit auf dem Gebiete der Architektur und des Kunstgewerbes herrschte, gebrochen worden ist. Ja — wirklich — vor 10 oder 12 Jahren wurde er gebrochen, dieser Friede. Das Ende des Kampfes steht noch nicht bevor und es ist nicht mehr leicht, durch all das Geschrei hindurch, das bald von dieser, bald von jener Seite sich erhob, den Beginn und den Anlaß dieses Kampfes herauszufinden.

Unsere Gegner tun alles, was in ihrer Macht liegt, um den Gegenstand des Kampfes zu verschleiern. Sie trachten mehr danach, uns auf das Gebiet des Kampfes gegen die alten Stile zu ziehen, als uns auf das Gebiet zu folgen, auf dem wir für den

neuen Stil kämpfen wollen.

Ein Kind könnte beweisen, daß wir mit Recht das Bedürfnis empfunden haben, an der Entstehung eines Stiles unserer Zeit zu arbeiten — daß wir mit Recht die Empfindung hatten, daß die architektonischen und kunstgewerblichen Elemente, daß die Formen und Ornamente, die uns die alten Stile zur Verfügung stellten, nicht mehr für die Bauwerke paßten, die wir heutzutage zu errichten haben, mit Rücksicht auf Lebensbedingungen, welche nichts mehr gemein haben mit den Lebensbedingungen der vorangegangenen Perioden.

Aber der Taktik unserer Gegner paßt es besser, daß wir gegen etwas kämpfen — als daß wir für etwas kämpfen! Gegen — das will doch sagen: "Es gibt Scherben" und es gehört nun

einmal nicht zum guten Ton, Scherben zu schlagen!

Und so können wir dann ohne weiteres als gefährliche Wesen hingestellt werden. Unsere Gegner spekulieren auf die Dehnbarkeit der Begriffe und sie verbergen unter der Definition: "Die alten Stile" ihre Vorliebe für jene Periode, die gerade absolut keinen Stil besaß — ihre Vorliebe für jenes Jahrhundert — das  $19^{te}$  — das sich so jämmerlich von einer Mode zur anderen

schleppte - von einer Geschmacksverirrung zur anderen - von

einer kraftlosen Nachahmung zur anderen!

Ich kenne nur sehr wenig Menschen, welche die wahre Kenntnis der alten Stile und den wahren Geschmack dafür besitzen und ich habe konstatieren können, daß nicht aus ihrer Mitte die Gegner des neuen Stils sich rekrutieren! Der, welcher die wahre Kenntnis der Stile und den wahren Geschmack dafür besitzt, hat mit dem Weinkenner das gemein, daß er den Stil ebenso wohl erkennt, wie jener den echten und guten Wein, selbst wenn er noch jung ist. Der Weinkenner hütet sich, junge Produkte zu mißachten — er sammelt sie — und läßt ihnen die sorgsamste Pflege angedeihen. Höchstens hütet er sich - sie zu früh zu kosten! Er spart seine Mißachtung für die Mischungen und Fälschungen auf. - Aber, unsere Gegner haben gerade eine Vorliebe für Mischungen und Fälschungen! Ihre Vorliebe für alte Stile reicht nicht an den Begriff eines Stils, sei er alt oder neu! Was sie unter "Stil" verstehen, ist ein ziemlich anpassungsfähiges und dehnbares Etwas, das ihnen in einem Salon die Mischung von Rokoko, Barock- und Empiremöbeln gestattet - in einem anderen Salon die Mischung von Gotischem, Renaissance, englischem Sherraton und Chippendale-Stil; ein Durcheinander französischer, italienischer, vlämischer, deutscher oder englischer Arbeit. In solche Milieus kann die Idee des Stils niemals eindringen.

Es ist über diesen Stand der Dinge schon so oft gesprochen und geschrieben, es ist daran so meisterhaft Kritik geübt worden, daß ich mich damit begnügen kann, dieses eine hier festzustellen: daß wir für einen Stil kämpfen, der ein Recht hat auf Leben und Existenz — und daß wir nicht gegen Stile kämpfen, denen man wahrscheinlich dieselben Rechte bestritten und deren Entwicklung man wahrscheinlich ebenso ge-

hemmt hat.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Frage in bezug auf den neuen Stil sogar diejenigen beschäftigt, die sonst nicht weiter durch allgemeine Kunstfragen berührt werden. Die Frage des Stils ist eben keine Kunstfrage. Ihre Natur gleicht derjenigen der Fragen der Religion, der Politik und der Soziologie! Jedermann steht das Recht zu, diesen Fragen auf den Grund zu gehen! Jedermann hat ein Gefühl davon — und jedermann fühlt, daß es sich um Gemeingut handelt! Der Stil ist die Quintessenz alles dessen, was der Geist und der Geschmack einer Epoche all ihren Produkten aufgeprägt hat.

Und so steht der Stil unter der Obhut aller Handwerker — sie alle arbeiten an seinen Umwandlungen.

Der Stil schöpft neue Elemente aus allen Handwerken und es ist gar nicht gesagt, daß alle Handwerke, aus denen er schöpfen

wird, Kunsthandwerke sein müssen!

Selbstverständlich arbeitet der Schneider, der das Bestreben hat, für eine Weste oder einen Gehrock einen neuen Schnitt zu finden, der besser zu der Vorstellung paßt, die er sich von dem Menschen heutzutage macht, selbstverständlich arbeitet er ebenso gut an der Entwickelung des neuen Stils als der Architekt, der sich bemüht, Pläne für Städte oder Villen zu erfinden, die besser im Einklang stehen mit der Art und Weise der Lebens- und Wohnungsbedingungen der Menschen von heutzutage! Ebenso selbstverständlich trägt der Schuhmacher, der eingesehen hat, daß die Form unseres Schuhwerks unrationell sei - und der sich bemüht, eine Form zu finden, die sich unserem Fuß besser anpaßt —, der somit danach strebt, unseren Fuß weniger zu verunstalten — selbstverständlich trägt er ebenso gut dazu bei, eins der fundamentalsten Prinzipien des neuen Stils aufzustellen, als der Tischler, der bestrebt ist, neue Möbelformen zu schaffen, die ihren Zweck besser erfüllen würden, indem er sie von allen Elementen befreit, die in gar keinem Zusammenhang mit dem Gebrauch stehen, den man von den Möbeln erwartet!

Der Stil ist Gemeingut aller Gewerbe. Er verleiht allen sein Gepräge gleichmäßig, weil er der Widerschein einer

Arbeit ist, die in dem Intellekt der Menschheit gärt.

Man muß den menschlichen Verstand in seinem Verhältnis zum

Stil wie ein zusammengehöriges Ganzes betrachten.

Ein Ganzes — gleich dem Spiel der Wellen — sie alle führen scheinbar ihre Bewegungen nach eigenem Gefallen aus, und doch sind sie im Grunde alle gleich: das Spielzeug des Windes und der Flut.

Der Stil ist ein ebenso gewaltiges Element, wie Wind und Flut und unser armes Gehirn darf sich nicht zu viel auf seine Willens-

kraft und Kühnheit einbilden.

Glauben Sie, daß wenn einige Griechen der Entwicklung, die die griechische Kunst nahm, feindlich gegenüber gestanden hätten, sie diese Entwicklung in irgend etwas hätten hemmen können? Daß es möglich gewesen wäre, irgend etwas gegen die Entwicklung der gotischen Kunst zu tun?

Und glauben Sie denn wirklich, daß die Kräfte, welche zur Entwicklung der Stile beitragen, durch das Uebelwollen oder das Wohlwollen seitens des Publikums in irgend einem Sinne beeinflußt werden können?

Nur die Kurzsichtigen glauben an diesen Einfluß, und es ist wahr,

daß wir von Kurzsichtigen umgeben sind!

Seit ungefähr 10 oder 15 Jahren treibt eine unwiderstehliche Strömung den menschlichen Geist auf dem Gebiet der Architektur und des Kunstgewerbes zur Kontrolle aller Formen, die er bis dahin angewandt hatte, ohne nach ihrem Sinn, ihrer Berechtigung zu forschen, ohne ihren Zweck zu untersuchen, zur Kontrolle aller Ornamente, die bis dahin angewandt wurden, ohne an die Möglichkeiten zu denken, die vielleicht vorhanden wären, diese Ornamente zu verbessern, sie ihren Zwecken anzupassen oder sie zu entfernen! Der menschliche Geist hat Geschmack an der Vernunft und an der Daseinsberechtigung alles dessen gewonnen, das den Bedürfnissen unseres materiellen Lebens dient, und wenn er daran Geschmack gewonnen hat, wenn seine Neigung in diese Richtung weist, so muß man annehmen, daß der Einfluß auf den Geschmack und auf die Neigung demjenigen parallel ist, der auf dem Gebiet der religiösen, moralischen und sozialen Ideen herrscht!

Dieser Parallelismus ist historisch, und es ist selbstverständlich, daß die Kraft, welche die mächtigsten Strömungen des menschlichen Denkens leitet, die anderen in derselben Richtung mit fortreißen wird, und daß die Kräfte, die sich seitwärts werfen,

nicht viel Aussicht haben, sehr weit zu kommen!

Was durch die Vorliebe einiger für all' die Elemente, die ihnen die alten Stile bieten, was durch das Zögern anderer, welchen die Furcht vor der Zukunft angeboren ist, und die zu ihr schielen wie die Katze zum Wasser, was dadurch dieser mächtigen Strömung in den Weg gelegt werden kann, wird bald mit fortgerissen sein!

Das Recht, das wir gefordert haben, aus dem Bereich der Architektur und des Kunstgewerbes den Gebrauch alles Sinnlosen auszustoßen, den Gebrauch aller Elemente, die ihre Formen und ihre Funktionen nicht mehr klar und deutlich rechtfertigen, dieses Recht wird uns nicht mehr lange bestritten werden können.

Das Recht, das wir gefordert haben, den Gebrauch alles Materials zu verachten, welches anderes, kostbareres Material imitiert, dieses Recht wird uns nicht mehr lange bestritten werden können!

Das Recht, das wir gefordert haben, für die neuen Baumaterialien: Eisen, Stahl, Zement und so weiter, die Anwendung von Ornamenten zu verhindern, die einst für Holz und Stein gerechtfertigt waren, dieses Recht haben wir geltend gemacht!

Es mag Ihnen, meine Herren, leicht erscheinen, diese Rechte geltend gemacht zu haben, und wenn ich sie hier aufzähle, ist es beinahe undenkbar, daß jemand sie bestreiten könnte, oder

daß die Menschheit sie je außer acht gelassen habe!

Ich habe in einem früheren Vortrag versichert, unsere Augen seien verstockter als unser Verstand, und ich habe es bewiesen, indem ich einige sinnlose Gegenstände mit peinlicher Genauigkeit beschrieb.

Diese Beschreibung rief unaufhörliches Gelächter hervor, und doch war keiner unter denen, die sich vor Lachen schüttelten, der nicht einen Gegenstand von ebenso unerhörter Sinnlosigkeit zu Hause besessen hätte, den er nicht immerfort um sich gesehen hätte und an dem er im Grunde seines Herzens nicht

mit ganzer Seele gehangen hätte.

Fragen Sie einen Gegner des neuen Stils, ob es nicht unsinnig ist, eine Fassade in einem Giebel endigen zu lassen, der kein Dach hinter sich hat, der wie eine Theaterkulisse in die Luft ragt, und der von hinten durch eine handfeste Eisenstange gestützt werden muß, auf daß er dem Drucke des Windes stand halte! Fragen Sie, ob es nicht unsinnig ist, Fenster mit Säulen einzufassen, die einen unmotivierten Giebel zu tragen haben, der in gar keinem Zusammenhang mit den konstruktiven Momenten und der Entwicklung der inneren Konstruktion des Gebäudes steht. Er wird Ihnen gern zugeben, daß das in der Tat absolut keinen Sinn hat, aber er wird nicht ebenso gern eingestehen, daß alles, was er liebt, auf eben solchen Sinnlosigkeiten der Konstruktion, der Formen und des Aussehens beruht, daß er sich nie selbst davon Rechenschaft gegeben hat, und daß er niemals unter diesem Gesichtspunkt das, was er liebt, untersucht hat.

Aber darauf kommt es gerade an, und von diesem neuen Ge-

sichtspunkt hängt alles ab!

Alles was auf Architektur und Kunstgewerbe Bezug hat, muß vom Standpunkte der Vernunft, der Zweckmäßigkeit und der Daseinsberechtigung aus betrachtet werden. Wir streben eine neue Disziplin an! Und diese Disziplin muß einem neuen Stil den Weg bahnen!

Wir wollen auf der Basis der folgenden Prinzipien bauen: 1. Der neue Stil entsagt dem Gebrauch aller Elemente, welche nicht klar und deutlich eine Funktion ausüben, die der Konstruktion des Gegenstandes unentbehrlich ist. Sei es nun ein

Bauwerk, ein Möbel, eine Vase, ein Beleuchtungskörper, ein

Anzug, ein Hut oder ein Schuh.

2. Der neue Stil entsagt dem Gebrauch allen unechten Materials, er spiegelt weder wertvolle Metalle noch Marmor, noch seltene Holzarten vor, weder kostbare Stoffe noch Lederarten!

3. Der neue Stil unterrichtet sich über die Natur jedes Materials, über die Werkzeuge, die für das Material und seine Ornamentik durch Menschenhand oder durch Maschinen in Tätigkeit gesetzt werden.

Er findet eine Ornamentik, für die der Gebrauch dieser Werk-

zeuge normal und naturgemäß ist.

Glauben Sie mir meine Herren, derjenige, der nach diesen drei Fundamentalprinzipien denkt und schafft, denkt und schafft etwas Neues! Es ist auffallend, daß diese Prinzipien ebensogut für den Architekten gelten, als für den Töpfer, für den Schuster so gut als für den Schneider, und daß nichts, was von Menschen erdacht und geschaffen ist, diesen Prinzipien sich entziehen kann. Sind es gesunde Prinzipien? Man braucht sie wirklich bloß auszusprechen, um zu überzeugen! — Sind es überzeugende Prinzipien? Man braucht sie bloß auszusprechen, um ihnen Geltung zu verschaffen. Sind sie fähig, einen Stil ins Leben zu rufen, dessen Entwicklung in keiner Weise gehemmt sein würde, und dessen Rechte auf Phantasie und künstlerische Sensibilität in keiner Weise beschränkt sein würden?

Bewiesen ist, daß diese Prinzipien fruchtbar sind. Unter den alten Stilen liefert der griechische Stil den schlagendsten Beweis einer normalen Entwicklung. Und gerade sie ist die Folge einer strikten Anwendung dieser Prinzipien; in keiner Weise haben die strengen Gesetze des griechischen Stils zu schwer auf der kostbarsten und zartesten Phantasie gelastet und die künstlerische Sensibilität wurde nie weniger gehemmt, wurde nie stärker angeregt, besaß nie größere Möglichkeiten zur Betätigung ihrer

raffinierten Feinheiten!

Und hat nicht der gotische Stil, der sichtlich auf denselben Prinzipien basiert, seinen Höhepunkt in Kathedralen und Domen

erreicht?

Hat die Phantasie je ihr Spiel freier getrieben, und wo ist wohl ein hemmender Einfluß auf die fabelhaft zarte Sensibilität der Pläne, der Dispositionen und der Perspektiven zu spüren? Was könnte wohl die Feinheiten der Linie, der Farbe und des Helldunkels, das die kunstreichen und unerschöpflichen Baumeister des Mittelalters in ihren Bauten anstrebten, gehemmt haben?

Die Prinzipien, die wir als Regel angenommen haben, sind nicht unfruchtbar, und wenn man uns auch schon oft die Anschuldigung an den Kopf geworfen hat, wir führten die Architektur und das Kunstgewerbe in eine Sackgasse, so kann uns das nicht weiter berühren.

Hinter diesen Prinzipien gewahren wir ein offenes und freies Feld, und wir können uns ihm mit großem Vertrauen nähern! Es wird niemand Unrecht getan werden, wenn wir danach streben, allen eine strenge Disziplin aufzuerlegen. Solche Disziplin ist nicht neu, sie ruht auf dem Grunde des menschlichen Geistes und sie lockert sich nur periodisch.

In dem Augenblick, als sie sich am meisten gelockert hatte, machten wir den Versuch, die Vernunft, die Logik und den ge-

sunden Menschenverstand um Hilfe anzurufen.

Der Schäferhund, der die zerstreute Herde wieder zusammen-

bringen soll, tut das nicht ohne Gewalt.

Er bellt, und zerrt einige Felle mit den Zähnen. Die Schafe blöken und wirbeln große Staubwolken auf. Aber schließlich ist das doch nicht weiter tragisch zu nehmen, und bald ist alles wieder in Ordnung, und man sieht nichts als eine Herde, die ruhig und zusammengedrängt ihre Straße zieht.

Unser Hilferuf an die Vernunft wird nicht gewalttätigere Folgen haben als der an den Schäferhund; nun zieht die Herde wieder ordnungsmäßig, und die verirrten Geister denken wieder so, wie man in bezug auf Architektur und Kunstgewerbe denken

muß, das heißt, logisch und vernünftig.

Das ist die Folge unserer Arbeit während der letzten 15 Jahre,

und dieses Resultat ist nicht zu teuer erkauft!

Aber wenn wir nun auch nicht unsere Mühe bereuen, wenn wir auch dahin gekommen sind, die Ungerechtigkeiten, mit denen man uns überhäuft hat, zu vergessen, so gibt es doch noch so unglaublich viele, die uns übelnehmen, daß wir all die architektonischen Elemente, die sie liebten, hinter uns zurücklassen: Säulen, Giebel, Karyatiden, Konsolen, Türme, Zinnen und Schießscharten, den ganzen ornamentalen Kram, den sie schon angehäuft und für den Gebrauch der Architektur und Dekorateure in Katalogen zusammengestellt hatten: Blumengehänge und Girlanden, Urnen und Obelisken, Masken und Fabeltiere.

Kann ein vernünftiges Wesen wirklich bedauern, daß wir das Haus von seinem Türmchen befreit haben, welches jetzt gar keinen Sinn mehr für uns hat. Jetzt, wo wir nicht mehr unsern Nachbar beobachten müssen, aus Angst, daß er eines schönen

Tages mit bewaffneter Hand unser Haus angreift, jetzt, wo wir nicht mehr Wege und Fahrstraßen zu überwachen haben! Kann ein vernünftiges Wesen bedauern, daß wir seinem Haus Veranden angebaut haben, die keine kleinen Tempel mehr sind, mit Säulen und feierlichen Stufen, auf deren beiden Seiten rätsel-

hafte Sphinxe thronen?

Welches vernünftige Wesen kann sich noch wünschen, auf einem Balkon zu erscheinen, der auf Kariatyden ruht, die sein Gewicht absichtlich übertreiben, um eine Muskulatur zur Schau tragen zu können, deren Anblick wahrhaftig nicht mit der Erscheinung des Herrn im Ueberrock und der Dame im Strohhut harmoniert,

die sich hinter dem Geländer ergötzen.

Die Zinnen und Schießscharten kommen doch allmählich denjenigen lächerlich vor, die am wenigsten unzugänglich sind, aber wenn es darauf ankäme, darauf zu verzichten, unter ihren Fenstern Blumen oder Früchtegirlanden, Scheindraperien oder antike Schilde in Stein hauen zu lassen, so würden sie sich doch dagegen sträuben. "Aber sie werden bei weiterem Leben immer mehr finden, wie wenige Menschen fähig sind, sich auf den Fuß dessen zu setzen, was sein muß," sagt Goethe.

Und weiter sagt er in den Gesprächen mit Eckermann: "Es ist nie daran zu denken, daß die Vernunft populär wäre. Leidenschaften und Gefühle mögen populär werden, aber die Vernunft wird immer nur im Besitz einzelner Vorzüglicher sein."

Gerade die Leidenschaften und die Gefühle sind es leider, die das Leben aller architektonischen und dekorativen Elemente dem ungerechtfertigten und unvernünftigen Gebrauch erhalten, gegen

den wir ankämpfen.

Es ist nicht gerade ermutigend, daß Goethe behauptet, die Vernunft könne niemals populär werden! Ich aber für mein Teil glaube an Offenbarungen, wie jene, welche uns auf einmal mit schlagender Gewalt von dem Nonsens einer

Sache überzeugen!

Ich glaube, daß ein Architekt, der den Nonsens solcher Konstruktionen, wie ich sie beschrieben habe, eingesehen hat, sich bemühen wird, den Fehler zu vermeiden, den er begangen hatte: immer wieder von dem Wust, den ihm ein verderbter Unterricht zur Ausübung seines Handwerks angewiesen hatte, heraus zu holen. Wenn heutzutage ein Architekt den Versuch machte, sich zu widersetzen und zu übersehen, daß sich die Vernunft alle Rechte, die sie einst auf dem Gebiete der Architektur und des Kunstgewerbes besaß, wieder zurückerobert hat, so glaube ich, würde das Publi-

aum, aus dem sich die Kundschaft aller Architekten doch zusammensetzt, über seinen Widerstand und seine Unwissenheit

triumphieren!

In diesem Sinne kann somit jedermann an dem Entstehen eines neuen Stils mithelfen! Kraft eifrigen Kritisierens von allem was unlogisch ist, kraft einer strengen Kontrolle in Hinsicht auf die Logik alles dessen, was wir bisher ohne Kontrolle von dem alten Stil übernommen haben.

Wenn wir entschlossen sind, nie mehr das anzuwenden, was wir als unsinnig eingesehen haben, wenn wir entschlossen sind, uns eine logische Auffassung alles dessen anzueignen, was wir als unlogisch empfunden erkannt haben, dann arbeiten wir an der Entstehung eines neuen Stils, seien wir nun Architekten,

Töpfer, Schneider oder Bäcker!

Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß alle, alle, welche ein Handwerk ausüben, am neuen Stil mitarbeiten können! Jeder Handwerker kann ungerechtfertigte Gebräuche entdecken. Bei beinahe allen Berufen gibt es überlieferte Formen von Gegenständen, die der Handwerker, ohne nachzudenken, immer wieder macht, weil er an sie schon lange gewöhnt ist.

Aber sobald er diese Formen erkennt, wird er sich die Frage

stellen: sind sie vernünftig? und zu was dienen sie?

Nicht nur der Architekt ist schuldig, der den Gebrauch architektonischer Details und Ornamente fortsetzt, die gar keinen Sinn mehr haben und die sich in keiner Hinsicht mehr rechtfertigen lassen, wir alle haben uns eben solcher Fehler schuldig gemacht! Der Schreiner, der Kleider- oder Wäscheschränke macht, die die Form eines Tempels haben, dem er Säulen und Giebel entlehnte. läßt sich damit viel zu schulden kommen. Ist es nicht vernunftwidrig, daß ein Schrank das Aussehen eines Monuments hat? Er läßt sich doppelt viel zu schulden kommen, wenn er diesen selben Schrank so konstruiert, daß die Säulen, die vernünftigerweise wenigstens die Last des Giebels zu tragen hätten, sich von ihm loslösen, sobald man die Türen öffnet, und die infolgedessen ihre Nutzlosigkeit und ihr Scheinwesen beweisen. Der Tischler ist schuldig, der auf Rücken- und Armlehnen seines Sessels Löwenköpfe anbringt, zwischen deren Zähne man einen Metallring eingelassen hat, er ist schuldig, ohne Kontrolle ein Ornament angebracht zu haben, das einst auf den Paneelen einer Tür einen gewissen Sinn, eine gewisse Bedeutung dadurch hatte, weil man an dem Ring ziehen und mit ihm anklopfen wollte.

Der Goldschmied ist schuldig, der unentwegt fortfährt, Löffel und Gabeln zu prägen, die, obgleich man sie heutzutage aus einem Stück herstellt, doch klar und deutlich den Stempel der Art und Weise tragen, wie man sie früher herstellte, das heißt, aus zwei Teilen: einst setzte man den Stiel und die Laffe des Löffels zusammen, und die Zinken an den Stiel der Gabel.

Die Beweggründe, die einst vorhanden waren und die dieses "Zusammensetzen" rechtfertigten, existieren heutzutage nicht mehr, und die Zeiten liegen fern, wo die Laffe des Löffels und die Zinken der Gabel aus einem anderen Material bestanden

als die Stiele.

Dieses "Zusammensetzen", das nur ein unumgänglicher Konstruktionsbehelf war, hat sich in dem Gehirn des Publikums und der Handwerker so mit der Form des Löffels und der Gabel identifiziert, daß man heutzutage Gegenstände aus einem Stück prägt, die den Eindruck des "Zusammengesetztseins" erwecken sollen, und die dadurch ihr hauptsächlichstes Ornament erhalten.

Wie kommt es, daß ein solches "Nachleben" nicht zur Ueberlegung anregt und nicht sofort die Vernunft zur Empörung reizt? Wie kommt es, daß man die Aufmerksamkeit darauf lenken muß? Es ist noch nicht lange her, daß wir die Behauptung geltend machen konnten, es sei unsinnig, daß man bei den meisten Kronleuchtern und Beleuchtungskörpern die Form des Behälters, der bei dem Gebrauch von Oel oder Petroleum unentbehrlich war, als Ausgangspunkt für die Konstruktion von Gasbeleuchtungen beibehalten hat. Es sei unsinnig, daß iene, welche sich endlich von dem Joch der Form des Behälters und der Lampe freigemacht, und welche auch die Daseinsberechtigung der Rohre in ihrer verschiedenen organischen Art und Weise anerkannt hatten, daß jene fortfahren, dieselben Konstruktionen für den Gebrauch von Elektrizität zu benutzen, deren eigentlichste und eigenste Natur darin besteht, durch Drähte und nicht durch Rohre geleitet zu werden.

Und an wie viel mehr Beispielen könnte ich ähnliche Fehler gegen den eigentlichen Sinn und die Daseinsberechtigung der Dinge nachweisen! Auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit, in allen Handwerken gibt es noch solch ein "Nachleben", und es gibt nur wenig Handwerker, die nicht über den Sinn dessen, was sie schaffen, dessen, was in Fabriken hergestellt wird, eingeschlafen sind! Der Schneider, der fortfährt, Knöpfe auf die Aermel und auf den Rücken unseres Gehrocks zu setzen, der fortfährt, die Kragen derselben einzuschneiden, huldigt dem alten Schlendrian, und denkt nicht daran, daß einst der Sinn dieser Knöpfe sich rechtfertigte, zu der Zeit, da wir unsere Aermel rafften, die Schöße unseres Gehrocks zurückschlugen, Gehrock und Jackett bis an den Hals hinauf zuknöpften.

Die Unsinnigkeiten, die die Schneiderinnen und Putzmacherinnen begehen, sind zahllos und unbeschreiblich, und unter dem Gewerbe der Männer ließen sich mit ihnen in dieser Hinsicht nur die Tapezierer vergleichen! Ihre Fehler sind ebenso zahllos

und unbeschreiblich.

Es würde sich der Mühe lohnen, alle Abirrungen der Formen und Ornamente vor Ihnen, meine Herren, aufzuzählen, gerade weil Ihre Mitarbeit am neuen Stil darin besteht, und damit beginnt, daß Sie sich Rechenschaft ablegen über den Sinn und die Daseinsberechtigung der Formen und Ornamente der Gegenstände, die Sie schaffen, ausführen und anfertigen! Es ist nicht paradox, wenn ich versichere, daß alle Handwerker, alle Gewerbe, alle Arbeiter, auf was für einem Gebiet der menschlichen Tätigkeit es auch sei, an der Entstehung des neuen Stils mithelfen können. Der Architekt sowohl als der Tischler, der Goldschmied, der Schneider, der Schuster, der Tapezierer, die Schneiderin und die Putzmacherin, der Bäcker, der über den Sinn der Form der "Weißbrötchen", der Kaufmann, der über die verschiedenen Behälter nachdenkt, in denen er Käse und Konserven zum Kauf anbietet, der Friseur, der sich den Sinn der Haartrachten und des Schnittes des Schnurrbarts klar macht, diese letzteren arbeiten ebensowohl wie die ersteren daran, dasjenige unter den fundamentalen Prinzipien des neuen Stils annehmen zu lassen und zu festigen, das am meisten das Ansehen dessen ändern wird, was uns umgibt, weil es uns dazu bringen wird, die wesentliche Form alles dessen, was im Leben vorkommt, wieder zu finden.

Diese Formen verstecken sich hinter undurchdringlichen Masken; alle alten Stile haben dazu beigetragen, diese Undurchdringlichkeit zu erhöhen. Der Renaissancestil hat sich auf den gotischen Stil gepfropft, Barock und Rokoko haben zur Undurchdringlichkeit der Masken beigetragen, darauf haben der erste und zweite Empirestil auch nicht verfehlt, zur Entstellung beizusteuern. Nur wenige unter uns haben die klare Vorstellung von der wesentlichen Form und Konstruktion eines Schrankes, eines Tisches, eines Bettes oder eines Lehnsessels. Stellen sich vielmehr diese Gegenstände nicht zuerst als Nutz-

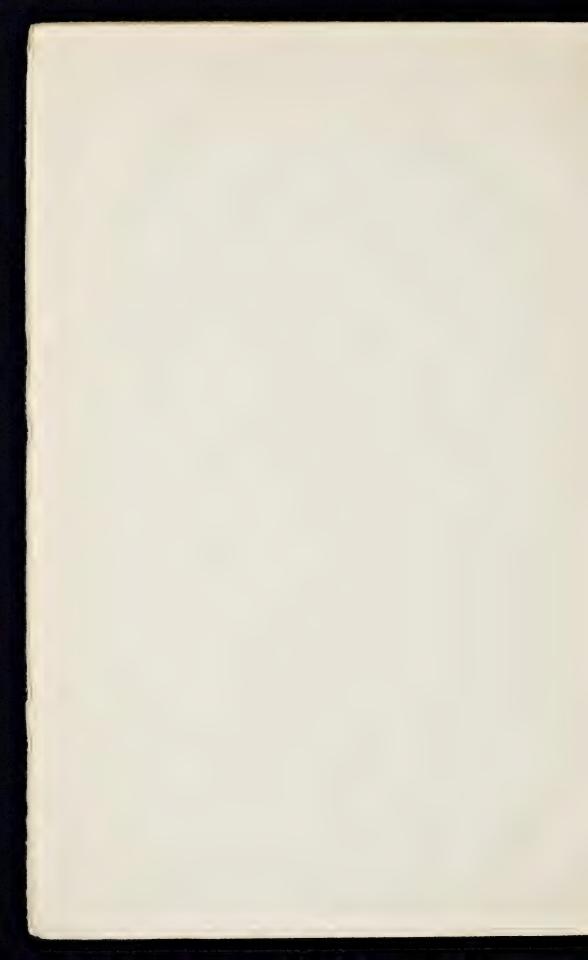
und Zweckform vor, sondern als Adlerklauen, die große Kugeln umkrallen, als geschnitzte Delphine, die ihren Schwanz zurückbiegen, um eine Platte zu tragen, als Tempel mit Säulenhallen und simulierten endlosen Galerien, als Kähne, von Schwänen gezogen und von geflügelten Amoretten zum Gefilde der Seligen geleitet, als ein Wirrwarr von Gesträuchen, Wurzeln und Rachen phantastischer Tiere.

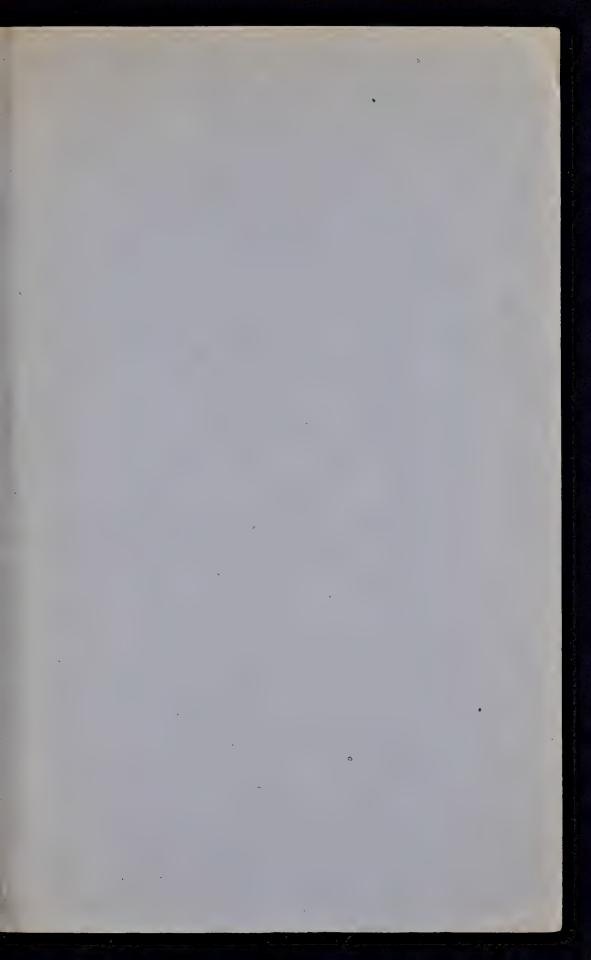
Aber eigentlich ist dies doch die Kritik vergangener Zeiten; heutzutage haben wir die Masken abgenommen und wir fangen

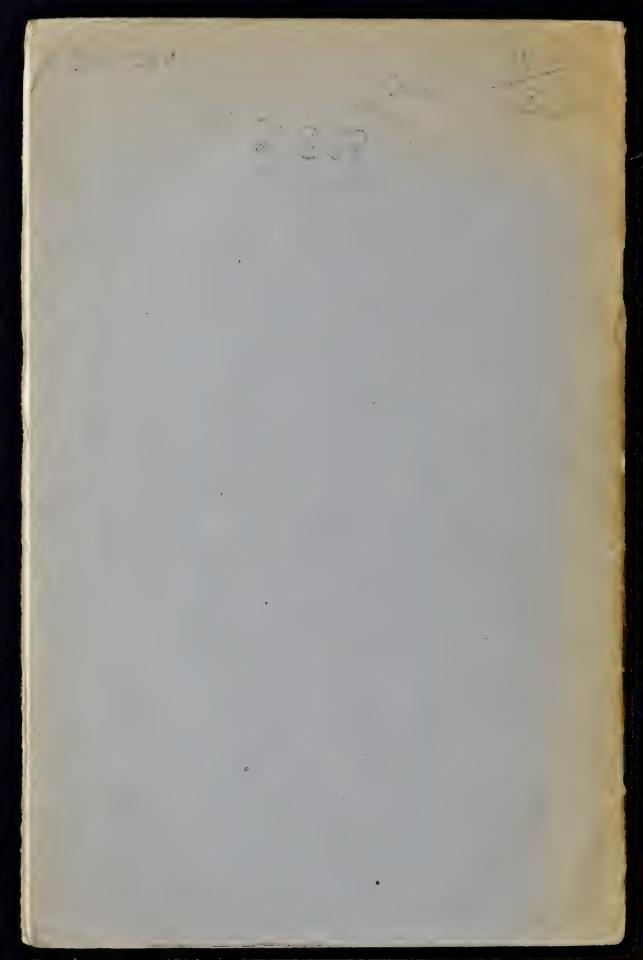
an, das wahre Gesicht der Dinge zu erblicken.

Die Idee, daß das eine "Maskerade" ist und daß man sich ebenso gut lächerlich machen würde, mit alten architektonischen Elementen zu bauen, als im Kostüm Louis XV. oder im Empirekostüm auf unseren von elektrischen Bahnen, Fahrrädern und Automobilen belebten Straßen zu erscheinen, diese Idee ist durchgedrungen. Der monumentale "gesunde Menschenverstand" Goethes stellte das Lächerliche bloß und erfand das Wort "Maskerade". In einem Gespräch mit Eckermann, über den "neusten Geschmack, ganze Zimmer in altdeutscher und gotischer Art einzurichten und in einer solchen Umgebung einer veralteten Zeit zu wohnen", definiert er, "in einem Hause, wo so viele Zimmer sind, daß man einige derselben leer stehen läßt und im ganzen Jahr vielleicht nur drei- oder viermal hineinkommt, mag eine solche Liebhaberei hingehen, und man mag auch ein gotisches Zimmer haben, sowie ich es ganz hübsch finde, daß Madame Panckoucke in Paris ein chinesisches Zimmer hat. Allein sein Wohnzimmer mit so fremder und veralteter Umgebung ausstatten, kann ich gar nicht loben, es ist immer eine Art von Maskerade, die auf die Länge in keiner Hinsicht wohltun kann, vielmehr auf den Menschen, der sich damit befaßt, einen nachteiligen Einfluß haben muß. Denn so etwas steht im Widerspruch mit dem lebendigen Tage, in welchen wir gesetzt sind, und wie es aus einer leeren und hohlen Gesinnungs- und Denkungsweise hervorgeht, so wird es darin bestärken. Es mag wohl einer an einem lustigen Winterabend als Türke zur Maskerade gehen, allein was würden wir von einem Menschen halten, der ein ganzes Jahr sich in einer solchen Maske zeigen wollte? Wir würden von ihm denken, daß er entweder schon verrückt sei oder daß er doch große Anlage habe, es sehr bald zu werden.

Das Wort eines Weisen unter Weisen! Es datiert von 1827. Daß es möglich sein konnte, daß dieses Wort erst nach nahezu einem Jahrhundert einen Widerhall fand! Diese Tatsache könnte selbst den Ungeduldigsten zur Geduld zwingen! Sie könnte uns an dem überzeugenden Wert der Worte und Argumente zweifeln lassen, wenn es nicht an der Tagesordnung wäre, daß ein Genie wie durch eine Erleuchtung und weit voraus das verkündet, wozu gewöhnliche Menschen, die denselben Gedanken aufgenommen haben, ihr ganzes Leben einsetzen müßten, um ihm Geltung zu verschaffen, und um ihn reifen zu lassen, auf daß er Früchte trage!







# DER NEUE STIL

VORTRAG

## VON PROF. VAN DE VELDE

GEHALTEN IN DER VERSAMMLUNG DES VERBANDES DER THÜRINGER GEWERBEVEREINE ZU WEIMAR

2. BIS 12. TAUSEND



WEIMAR VERLAG VON CARL STEINERT 1907

M. BAUER & SOHN
Hoflieferanten
Welmar.

tiefes au Sersen fistren Cine autere Sandlung, bieses Saus in weiben, seben wir nicht lebt aber in ihm ber Maube an den Erfoler, der dem Tode Maube anten Salam it es einaeweibt. Dieses Baus sei für die Toten ein Ort der Rube, für die Tauernden eine Stälte des Troftes und für uns alle eine Mahnung jum Glauben an die Ewigs heit.

Bon bicfem Saufe fann mon fo recht facen:

Troben itchet die Kapelle, Schauet still ins Tal binab. Treben bringt men sie 21 Grabe, Tie gelebt in biesem Tal. Krau nut Kindlein, Greis und Knabe, Ench auch singt man dort einmal."

Die gute Afustif des Raumes ermöglichte bas Kerieben iebes Wortes, was mit besonderer Genugtung konstatiert sein möge.

Nad Gebet und Segen fang der Chor den innigen Choral "Wern ich Dick nur babe", worauf die

Keier ihr Ende erreicht Ein Rundgang durch fämtliche Räume, unter Kührung des Stadtbaurats Schmidt, folgte, poobei fämtliche Teilnehmer die Einrichtungen hochfeirtediat in Nucenschein nahmen.

Bur Muibebnug ber Pandgerichtegemeinidmit.

Es war für unterrichtete Rreife fein Geheimnis, Sak fich unfere Regierung in der Frage der Aufbebung ber Landgerichtsgemeinichaft in einer dwierigen Lage befand. Einerfeits lagen die Segmungen ber Gemeinidaft für ben Neufrädter Areis ebenis wie für das Gürftentum Reuf i. 2. 311 offenfundia, transfer founte mon andererieits unierer Regierung nicht recht gumuten, aus eigener Initia-Mbe den Faden ber Verhandlungen wieder aufzunehmen. Aus diefem Grunde batte diefer Antrag bes Rechtsgeiengebungsausidmijes wohl taum Hus-Adit auf Annahme im Landtage gehabt. Da gelang es unferem verdienten Mba. Dollitabt, aus biefem Disomma einen Ausweg zu finden, der boffentlich eine allseitig befriedigende Löfung der brefaren Frage im Befolge baben wird. Er will im Berein mit dem Bigepräsidenten Rolbe bei Der zweiten Leinng folgenden Antrag einbringen: forgen reit, einen namhaften Mietsbeitrag zu zeichnen, wenn das Landvericht in Weida errichtet wird. Der Borsitzende führte aus, daß die Stimmung im Landtage für ein besonderes Landgerich günstig iei. (Nach unierer Beurteilung der Sachlage dürfte dere Annahme denn dach etwas outimistich sein. D. Red.)

i Bugelichießen. Die Badien-Schiftenfompanie beginnt bereits ihre Ginladungen au bem diesiahrigen Schütenfeit mit Bogelidienen, bas befanntlish hom 20 bis 30. Buli banern wird, su berfenden. Am Freitag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, wird bos Schütenfeit eröffnet, worauf eine Reittafel mit Damen folgt. Die Countagnade mittage find der üblichen Tangbeluftigung im Garten, die Abende je einem großen Ball porbehalten. Das Ronigafrühfliid findet am Donnerstag, den 26. d. M. ftatt. An den Wochentagen werden von abends 7 Uhr ab im herrlichen Schübengarten Konzerte abgehalten merben. Der Schlug des Schie-Bens ift auf Montag, ben 30, Ruli, bunfflich 5 Uhr. angejett, darauf wird der neue Ronig ausgerufen: unter feinem Vorantritt erfolgt der feierliche Umaug auf dem Seftplat; und jum Schluft werden die Ehrenbecher an die Sieger übergeben und die Preife auf die einselnen Scheiben befanntgegeben.

= Die Gerichtsferien beginnen am nächsten Sonntag, den 15. Juli, und dauern bis dum 15. September.

Rogisdieb. Ein unbefannter Logisdieb, angeblich Tavezierer Müller aus Stettin, ca. 26 Jahre alt, 1,72 Meter groß, ichlant, bunkelblondes Hangrertelbunden Schnuerbart, länglich ichmales Gesicht (unrasiert), belleidet nit dunklem Fackettanzug, schwarzem weichen Ailfahrt, Stehkragen, länglicher Krawatte, gelben Schnürichnen, hat sich dier in einer Schläfitelle eingemietet und einen Schläftollegen bestohen. Es wird ver vielem Dieb gewarnt und gebeien, etwaige Wahrnehmungen an die Bolizei gelangen au lassen.

Stadtinign, 10 Juli. Auch die lehte Vorliandsfitung der Handwertskammer beichältigte fich mit einer gutachtlichenklucherung an das Großbertzogliche Staatsministerium über ein Gesuch der Direktion des Technikums zu Stadtluss, betreifs der Aula-

6	- Meribionalbahn	164 165	9; - Harpener								
3	- Mittelmeerbabn	92.50 93	11 11 Gibernia								
	- 4 % C. Louis et E. Francisco Bonds	84 84	35: 35 Anbla Borzellan								
	Odiffahrteaktien.		10 — Rationis								
9	11 Samburger Paletfabrt	158.80 159.30	10 - Paurabūtte								
2	71/2 Nordbeuticher Lond	125.10 125.—	6 8 Maschinensabrit Breuer 135.25 135								
	Banken.		7 7 Oberschlefische Elfenbahnbebarf 140 75 141.50								
8	9 Berliner Sanbelsgefellichaft	169.90 169.50	101/2 14 Gisenthoustrte 127.— 126.50  Portlandsement								
7	8 Tarmflabter Bant	139.50 139.90	1013: 14 Portlandgement 201.10'201 25 19 - Schlesiche Stutbutten								
12	12 Teutiche Bant	236,50 236,60 182,90 183,50	9; — Stemens & Salste								
81/2	9 Distonto-Kommandit	158 157.75	9 10 Ctolberger Binfhutte 176 175 50								
	8 Gothaer Grundfredit	162 162	12   - Meftfättische Drahtindustrie  217  218								
8	6 s Privathant	126.50 126.60									
5		118.10 118	32/2pros. Welmar. Stadtmilethe 89  98,25  98,25								
6		121.80 121.50									
54,		110.— 109.40 210.80 210.60	Reichsbankbistont . 41/2 Pros								
9	- Muffische Bank für ausw. Hanbel .	136.— 134.75	Remothisfout 81/2								
74.		158.10,158	Privatbistont . 31/2 = Laglices Gelb . 31/2 =								
72/2		140.25 140.50	11Ittmo=Selb								
	Industrie.										
10	- Angemeine Cleftrizitäts-Gesellschaft .	216 - 215.90	Cenbens:								
10	- Berliner Gleftrigitätamerte	195,401195,25	Still, Nachbörfe Luftlos.								
12	- Bochumer	241,25 244.10									
Sins.	Dierbeutiche Girundel Rurs laue	Norbbentiche G	rund- Rure 3ins. Mitteflung bes Bor: Rure								
fuß	Grebit=23ant.   poriger   legter fuß	( LEDII SOUL	f' portifer   regree   1118   trings tr' Oburt herenten								
4		Pfantdbriefe, S.	12 . 101_20 101 ju Weimar.								
31/2	5. 7 . 94.50 94.50 3 <sup>1</sup> / <sub>9</sub> 6. 8/9 . 94.50 94.50 3 <sup>0</sup> / <sub>4</sub>		13 . 96.50 96.50 41/2 Felbidiofichen = Brans 14 . 99.25 99.25 erel (Mehnar) Dblis								
31/2	5. 8/9. 94.50 94.50 3%. 5. 10 101,—101,—4		15 102.50 102.— gationen 101.— 101.—								
4	S. 11 . 101.— 101.—										
Soli-Auraheridit poin 11 Gulf 1906, pornitiga 11 llbr.											
feftaeffellt vom hofbankhaus Mar Mueller, Gotha, Telerhon Rr. 55. Telegr. Abr.: Sofbant.											
boriger Rurs   legier Rurs   boriger Rurs legter Rurs											
Rachft. Angeb. Racht. Angeb.											
In Großheriogt. Sadfen. Sanfen. Sanfa Silberbg. (Empelbe, S.) 2900 2950 2850 2850											

	poriger scure [		refter mine			DOLINET SCHOOL		Tradition of the	
	Blachfr.	Mugeb.	Rachfr.	Ungeb.		Nachfr.	Angeb.	nachfr.	- John
In Großhermat. Sadifen.					Banfa Silberbg. (Empelbe, B.)	2900	2950	2800	2850
Meranbersball (Berta a. B.)	8750	8850	8750	8850	Belbrungen (Belbrungen)	2825	2875	2700	2750
Großbergog v. Cachi. (Dietlas)	_	7700	7250	7400	Selgoland	200	250	200	250
Groub, Wilh, Grnft (Olbisleb.)	2200	2100	2200	2100	Bermann II (Konigsbahlum)	1050	1100	975	1000
Ralferoba (Tiefenort)	8450	8550	8400	8450	Immenrobe (Conbershaufen)	2200	2275	2200	2250
Sachien-Weimar (Bacha)	1000	1100	900	925	Rubolfeglud (Silbesheim) .	400	450	400	450
					Bolfenroba	1250	1300	1250	1300
Anfierhalb des Großhigt.		BYOA		700	Wintershall (Geringen)	13200	18500	13800	18500
Bernhardshall (Salzungen) .	40.100	700	40.400						
Burbach (Beenborf b. Helmft.)	13400		13400	13550	m mr. I x & oraling to a	1	126	124	125
Centrum (Galzwebel)	-	1400	1425		ReuzBleicherobe-Attien 50 %	82	84	122	100
Deutichland (Iftbg., Weegen, B.)	4900		4900		Battorf-Aftien	105	107	105	107
Glidauf: Conberghaufen	19900				Helbburg-Aftien	100	122	115	117
Guntbershall (Gbllingen)	4475	4550	1 4450	4550	Rorbh. Ralim.=Aftien 50 %.	1 —	122	110	1 LAT

#### Der neue Stil.

Vortrag von Brof, van de Belde, gehalten in der Bersammlung bes Berbandes Thür. Gewerbevereine, 33 (Schluß.)

Der Tischser ist schuldig, der auf Rücken- und Armsehnen seines Sesselsel Löwentöuse andeingt, zwischen deren Zöhne man einen Wetallring eingelassen hat, er ist schuldig, ohne Kontrolse ein Drnament angebracht zu haben, das einst auf den Vaneelen einer Tir einen gewissen sin, eine gewisse Bedeubung dadurch hatte, weil man an dem King zieben und mit ihm anksoben wollte.

Der Goldschmied ist schuldig, der unentwegt fortsährt, Löffel und Gabeln zu prägen, die, obgleich man sie heutzutage aus einem Stild berteut, boch klar und deutsich den Stempel der Art und Beise kragen, wie man sie früher hersellte, das heißt, aus zwei Teilen: einst sehre man den Stiel und die Laffe des Lösselfels zusammen, und die Zinken

an ben Stiel ber Gabel.

Die Beweggründe, die einst vorhanden waren und die dieses "Zusammensehen" rechtsertigten, existieren beutzutage nicht mehr, und die Zeiten liegen fern, wo die Laffe des Löffels und die Jinken der Gabel aus einem anderen Material be-

ftanben als die Stiele.

Auch dieses "Zusammensetzen", das nur ein unumgänglicher Konstruttsonsbebelf war, hat sich in dem Gehirn des Publikums und der Sandwerker so mit der Korm des Lössels und der Gabel identifiziert, daß man heutzutage Gegenstände aus einem Stild prägt, die den Sindruck des "Zusammengesetzteins" erweden sollen, und die dadurch ihr haubtsäcklichses Ornament erhalten.

Wie kommt es, daß ein soldes "Nachleben" nicht aur überlegung arregt und nicht sofort die Vernunft zur Empörung reizi? Wie kommt es, daß man die Aufmerksamkeit darauf lenken muß? Es ift noch nicht lange her, daß wir die Vehauptung geltend machen konnten, es fei unstinnig, daß man dei dem Mronleuchkern und Veleuchtungskörern die Form des Vehälters, der dei den Vedauch dan die doch der Verlagen und verlagen die Konntenktich ider, als Auskranaspunkt sür die Konstruktion von Kas-

belencktungen beibebalten hat. — Es sei unsinnig, daß jene, welche sich entlich von dem Joch der Form des Behälters und der Lampe freigenracht, und boelche auch die Daseinsberechtigung der Rohre in ihrer verschiedenen organischen Art und Weise bewutzt hatten, daß jene fortsahren, dieselben Konstruttionen sier den Gebrauch von Elektrizität zu benußen, deren eigentlichste und eigenste Katur darin besteht, durch Dräfte und nicht durch Rohre aeseitet zu werden.

Und an mie niel mehr Reifpielen fonnte ich alnliche Rehler gegen ben eigentlichen Ginn und bie DafeinSherechtigung ber Dinge nadmietien! Muf allen Gehicten der menschlichen Arbeit in allen Sandmerken gift es noch fold ein Machleben". und es gibt nur menig Sandwerfer, die nicht über ben Sinn beffen mas fie ichaffen, beffen, mas in Nabrifen bergeftellt mirb, eingefülgfen find! Der Schneiber, ber fortfährt. Anobie auf Die Armel und auf ben Ruden unferes Gebrod's au feten. der fortfährt die Gragen derselben einzuschneiden huldigt bem alten Schlendrign und benft nicht baran bas einst ber Sinn biefer Anonse lich rechtfertigte, zu ber Beit, ba wir unfere Armel rafften. Die Schoke unferes Gebrod's gurudidbugen, Gehrod und Jadett bis an ben Sals binauf gulnöpften.

Die Unsinnigfeiten, die die Schneiberinnen und Autmaderinnen begehen, sind jahllog und unbeschreiblich, und unter bem Gewerbe der Männer liegen sich mit ihnen in dieser Kinsicht nur die Aapesterer vergleichen! Ihre Kebler sind ebento zahllog

und unbeidreiblich.

Es würde sich der Müße lohnen, alle Abirrungen ber Kormen und Ornamente vor Khnen, meine Serren, aufzugählen, gerade weil Ihre Mitarbeit am neuen Eits darin bestedt, und in dem Augenbiid beginnt, wo Sie sich Rechenschaft ablegen über den Sinn und die Daseineberechtigung der Kormen und Drummente der Gegenstände, die Sie schaffen, auße siehen und ansertigen!

Es ift nicht paradox, wenn ich versichere, das alle Sandwerker, alle Gewerbe, alle Arbeiter, auf was für einem Gebiet der menschlichen Tätigleit es auch set, an der Entitebung des neuen Sills mithelien können. Der Architekt sowohl als der Lischer, der Goldkamied, der Schneider, der Goldkamied, der Schneider, der Goldkamied,

ber Tapezierer, die Schneiderin und die Autmacherin, der Bäcker, der ilber den Sinn der Korm der "Meißbrötichen" der Kaufmann, der über die derschiedenen Vehälter nachdenkt, in denen er Käle und Konferven zum Kauf anbietet, der Krifeur, der sich den Sinn der Hauf anbietet, der Krifeur, der sich den Sinn der Hauf anbietet, der Krifeur, der sich den Sinn der Hauft und des Schnittes des Schnittes tes des Schnittestät kannen und die letzteren arbeiten ebensowohl wie die ersteren daran, daszienige unter den fundamentalen Prinzipien des neuen Stils annehmen zu kassen und zu festigen, das um meisten das Ansehnen delsen über andern wird, was uns umzibi, weil es uns dazu bringen wird, die wesentliche Form alles dessen, was im Loben vorkommt, wieder zu sinden.

Diefe Normen berfteden fich binter unburde bringlichen Masten: alle alten Stile baben bagu heigetragen biefe Undurchbringlichkeit zu erhöben. Der Renatssancestil hat fich auf den gotijden Stil genfrohft Barof und Rototo haben nan bem ibris gen zur Bervollstänbigung ber Maste beigetragen und das Empire und der Empireftil haben auch nicht berfehlt, zur Entstellung beimftenern Rur menige unter uns haben die flore Noritellung bon der weientlichen Form und Konstruftion eines Schrankes, eines Tifches eines Bettes ober eines Rehnieffels. Stellen fich vielniehr Diefe Gegenftonde nicht zuerft als Nuk- und Amedform por. fondern als Adlerklauen, die graße Rugeln umfrallen, als geldnitte Delphine, die ihren Samang guriicibicgen, um cine Blotte au tragen, als Tembel mit Saulenhallen und simulierten endlosen Ba-Icrien, als Rahne, bon Schwänen gezogen und bon geflügelten Amoretten gum Gefilbe ber Geligen geleitet, als ein Wirrwarr von Gesträuchen, Wurgeln und Rachen bhantaftifder Tiere.

Noer eigentlich ist dies doch die Aritik bergangener Zeiten; heutzutage haven wir die Masten die noch ein abgenommen und wir fangen an, das wahre Gischt der Dinge au erblichen.

Die Jose, daß das eine "Maskerade" ist urd bag man sich ebenso gut lächerlich machen würde, mit alten architectonischen Elententen zu bauen, als im Kostüm Louis XV. ober im Empirekostüm auf unseren von elektrischen Bahnen, Kahrräbern und Automobilen belebten Straßen zu ericheinen, biese

Thee ift hurchgedrungen Der monumentale gefunde Menichenherstand" (So o t he & Stellte has Radierliche blok und erfand das Mort Masterade" Sin einem Geinrach mit Edermann, über ben neutten Saldmad ganza Rimmer in althoutshop und gotifder Art cingurichten und in einer foldet Umgebung einer heralteten Beit au mahnen heft. nierte er, .. in einem Soule, wo fo biele Rimmer find, hak man einige berielhen leer fteben lakt und im gangen Sahr hielleicht nur breis ober hiermal hineinfommt, mag eine folde Liebbaheret bingeben, und man mag auch ein gotifches Rimmer haben, fowie ich es mans bilbich finde, bak Madame Bandoude in Baris ein dinefifdes Rimmer bat. Allein fein Wohnzimmer mit fo fremder und beralteter Umgebung ausstatten, fann ich gar nicht Tober of lit immer eine Art non Masterabe, bie auf bie Lange in feiner Sinficht mobitun fann. bielmehr auf den Meniden ber fich damit befakt. einen nachteiligen Ginfluß baben muß. Denn fo etwas fteht im Miderfpruch mit dem lebendigen Lage, in melder mir gefett find, und mie es que einer leeren und hohlen Gefinnungs- und Denfungsmeise hervorgeht, so wird es barin bestärken. Es mag mohl einer an einem fustigen Mintergbens als Türke zur Maskerade geben, allein mas murben wir bon einem Menichen halten, ber ein ganges Nahr fich in einer folden Maste zeigen wollte? Wir würden von ihm benten, daß er entweber idion verriett fet ober bak er boch große Anlage habe, es fehr balb zu werden."

Das Wort eines Weisen unter Weisent Es datiert von 1827. Das es möglich sein kontre, das bieses Wort erst nach nahezu einem Anhinnbert einen Widerhall sandt Diese Tatsache könnte selbst den Ungeduldigsten zur Geduld zwingent Sie könnte und dem liberzeugenden Wert der Worte und Argumente zweiseln lassen, wem es uchst an der Tagesordnung wäre, daß ein Genie wie durch eine Ersenchung und weit voraus das verklindet, wozu gewöhnlich Wentschen, die denfelben Gedulfen aufgenommen haben, ihr ganzes Leben einsehn nichten, um ihn Geltung zu verschaffen, und win ihn veisen zu lasser das er Kritäte trace

Sat die Phantalie je ihr Spiel freier getrieben, und wo ist wohl ein semmender Einssluf auf die labelhaft zarte Tensbillität der Pläne, der Disvostidenen und der Lerivektiven zu spirren? Ras könnte wohl die Keinheiten der Linie, der Farbeund des Gelsburkes, das die funstreichen und unerichöpflichen Vouweister des Mittelasters in ihren Bauten anstrecken, gebemmt haben?

Die Prinzipien, die wir als Regel angenommen haben, sind nicht unkruchtbar, und wenn mat und auch ichon oft die Anichnsbiqung an den Kobs geworfen hat, wir jührten die Architektur und das Kunitgewerbe in eine Sackasse, is kann uns das

nicht weiter berühren

hinter biesen Bringipien gewahren wir ein offenes und freies Feld, und wir können uns ihm

mit großem Bertrauen nabern!

Es wird niemand Unrecht getan werden, wenn wir danach streben, allen eine strenge Disziplin dusnerlegen. Solde Lösiplin in nicht nen, sie kunt auf dem Grunde des menichlichen Geistes und sie lockert itch nur verlodisch.

In dem Augenblick, als sie sich am meisten ge-Todert hatte, machten wir den Bersuch, die Bernunit, die Logit und den gesunden Menichen-

berftand um Silfe angurufen.

Der Schäferbund, der die zerstreute Serbe wieder zusammenbringen soll, tut das nicht ohne Wennalt

Er bellt und zerrt einige Felle mit den Jähnen. Die Schafe blöfen und wirbeln eine große Staubwoffe auf. Aber ichtießlich ist das doch nicht weiter tragisch zu nehmen, und bald ilt alles wieder in Ordnung, und man icht nichts als eine Gerde, die tubig und zusammengedränzt ibre Straße zieht.

Unfer Hilferuf an die Bernunft wird nicht gewalttätigere Folgen gesiast haben als der an den Schälerhund, nun zieht die Serde wieder ordnungsmäßig, und jeht denken die verirrten Geifter wieder so, wie man in bezug auf Architektur und Kunftgewerbe denken muß, das heißt, logiich und vern in fkig. Das ift die Folge unierer Arbeit wahrend ber letten 15 Jahre, und bieses Resultat ift nicht au teuer erfauft!

Ther wenn wir nun auch nicht unsere Misse bereuen, wenn wir auch dabin getommen sind. die Ungerechtigkeiten, mit denen man uns siderfäuft hat, zu bergessen, so gibt es doch noch so unglaublich biele, die uns übelnehmen, daß wir all die architektonischen Clemente, die sie liebten, hinter uns zuricklassen: Zünsen, diedel, Largantden. Konsofen, Tirme, Jumen und Schishscharten, den ganzen ornamentalen Aram, den sie schon augehäuft und sier den Gekonach der Architektur und Deforatenre in Katalogen zusammengestellt hatten: Almmanadänge und Gelanden, Urnen und Deforsten. Naken und Sehisten. Masten und Sehisten.

Kann ein vernün'tiges Weien wirklich bedauten, daß, wir das Kans von ieinem Titumden befreit haben, welches jeht gar keinen Sinn mehr für uns hat. Jest, wo wir nicht mehr uniern Rachbar beobachten mitssen, aus Anzik, daß er eines ichöuen Tages unier Hous mit bewafineter Sand angreift, jeht, wo wir nicht mehr Wege und Jahrstraßen zu überwacher boben!

Rann ein vernünftiges Weien bedauern, daß wir seinem Soms Keranden augebaut haben, die Keine kleinen Tenwel mehr find, mit Säulen und feierlichen Stufen, auf deren beiden Seiten rätief-

haire Spoince thronen?

Beldes vernünstige Beien kann sich noch wünschen, auf einem Balkon zu erscheinen, der auf Kariathden ruht, die sein Gewicht abstatich übertreiben, um eine Muskulotur zur Schau tragen zu können, deren Andlick wahrhaitig nicht mit der Erscheinung des Ferrn im überrock und der Dame im Strohbut harmoniert, die sich hinter dem Gelönder erästen.

Die Jinnen und die Schiehicharten kommen doch allmählich denjenigen lächerlich vor, die am wenigsten unzugänglich sind, aber wenn es darauf amfäme, darauf au verzichten, unter ihren Fenstern Blumen oder Friichbegirlanden. Scheindraverien ober antike Schilde in Stein hauen zu lassen?, so wirden ife iich bach dagegen irrinken. "Alber ite werden bei weiterenn Leben immer mehr finden, wie wenige Menschen fähig sind, iid, auf den Kuft desten zu isben, was ie in munt, iaute Goothe.

Und weiter sagte er in den Gesprächen mit Schemann: "Es ift nie damm zu denken, daß die Bermunft popn so er weiter, Leidenschaften und Gesühle mögen populär werden, aber die Bernunft bird immer nur im Beits einzelner Borzüglicher fein "

Gerade die Leidenschaften und die Gestliche find es leider, die das Leben aller architektonischen und deforatione Clonwele dem ungerechtfertigten und undernünftigen Gebranch erhalten, gegen den wir ankönnischen.

Es ist nicht gerade ermutigend, daß Goethe behauptet, die Kernunft tönne nie-mals populär werden! Ich gis aber für meinen Teil glaube an Difenbarungen, wie jene, welche uns auf einmal mit ichlagender Gewalt von dem Konfend einer Seiner Sache überzengen!

Ich glaube, daß, ein Architest, der den Roniens solcher Fanitrustranen, wie ich sie beschrieben habe, eingesehen bat, sich bemilhen wird, den Fehler zu bermeiden, den de begangen batte: immer wieder den Bust, den ihm ein berderöter Unterricht zur Ansübung seines Handwerfs angewiesen hatte, beraus zu hosen.

Benn heutzutage ein Architekt den Ber'uch machte, isch zu widerriegen und zu isceriesen, das isch die Vernunft alse Nechte, die sie einst auf dem Gebiete der Architektur und des Annitzewerbes beink, wieder zurückerobert hat, so glaube ich, würde das Publikum, aus dem isch die Annitäaft aller Architekten doch zusammeniekt, über seinen Biderstand und seine Untwissenster in und keine Untwissenst

In diesem Sinne kann somit sedermann an dem Entstehen eines neuen Stils mithelsent Kraft eiseigen Kritisterens von allem was unlogisch ift. kraft einer strengen Kontrolle in hinsthat auf die

Logit alles defien, was mir bisber ohne Kontrolle bon bem alten Stil übernommen haben.

Mean wir enticklossen sind, nie mehr das annuwenden, was wir als unsinnig eingeleben haben, wenn wir enticklossen sind, uns eine logische Auffassung alles dessen anzueignen, was wir als unlogisch embsunden erkannt haben, dann arbeiten wir an der Entstehung eines neuen Stils, seien wir nun Architelten, Töpier, Schneider oder Kider!

Ich übertreibe nicht, wenn ich fage, daß alle, alle, welche ein Sandwerf ausüben, am neuen

Stil mitarbeiten fonnen!

Seder Sandwerfer fann ungerechtfertigte Ge-

Bei beinabe allen Berusen gibt es übersieferte kommen von Gegenitänden, die der Sandwerter, ohne nachzudensen, immer wieder macht, wolf er an sie ichon lange gewöhnt ift.

Aber fobald er diese Formen erkennt, wird er sich die freace itellen: find fie vernünftig? und m

mas dienen fie?

Richt nur der Architeft it idusldig, der den Gebruch architectionischer Details und Drummente forfetet, die gar keinen Sinn mehr haben und die lich in keiner Sinlicht mehr rechtfertigen lassen, wir alle haben und eben iolder gehler immligaennacht!

Ter Ichreiner, der Kleider- oder Wölcheichränke macht, die die Korm eines Tenwels daben, dem er Tünlen und Giebel entlehnte, läst isc damit viel gu ichniden fommen. It es nicht vernnatinvivia, daß ein Aranf das Ausselden eines Monuments dat; er läht lich doppelt viel zu jehulden kommen, wenn er diesen selben Schrank so kontenue, wenn er diesen selben Schrank so kontenue, die vernünktigerweite wenigtens die Lait des Glebels ragen mülsen, lich von ihm lostögen, sobald man die Türen öffnet, und die infolgedeisen ihre Ausselaget nad ihr Scheinwesen zeinen.

(Schluß folgt.)

#### Der neue Stil.

Vortrag von Brof. van de Belbe, gebalten in der Versammlung des Verbandes Thür. Gewerbevereine. 2] (Fortsetzung.)

Glauben Sie, daß wenn einige Eriechen ber Entwicklung, die die griechische Kunft nahm, seindlich gegenüber gestanden hätten, sie diese Entwicklung in irgend etwaß hätten hennnen können? Daß es möglich gewesen wäre, irgend etwas gegen die Entwicklung der gotischen Aunst zu tun?

Und glauben Sie denn wirklich, daß die Kräfte, welche zur Entwicklung der Sitle beitragen, durch das ibelwollen oder das Wohlwollen seitens des Kublikums in irgend einem Sinne beeinflußt wer-

ben fonnen?

Rur die Kurzsichtigen glauben an diesen Ginfluß und es ist wahr, daß wir von Kurzsichtigen

umgeben find!

Seit ungefähr 10 ober 15 Jahren treibt eine unwiderstelliche Strömung den menschlichen Geist auf dem Echiet der Architektur und des Aunstigewerdes zur Kontrolle aller Formen, die er bis dahin angewandt hatte, ohne nach ihrem Sinn, ihrer Berechtigung zu forschen, ohne ihren Jwed zu untersinden, dur Kontrolle aller Ornamente, die kis dahin angewandt wurden, ohne an die Möglicheiten zu denken, die vielleicht vorhanden wäre, diese Ornamente zu verbessern, anzupassen oder zu entfernen!

Der menschliche Gelft hat Geschmad an der Bernunft und an der Daseinsberechtigung alles dessen gewonnen, was den Bedürsnissen unteres materiellen Lebens dient, und wenn er daran Geschmad gewonnen hat, wenn er in dieser Sinsicht eine Neigung siihlt, so muß man annehmen, daß der Einstellen auf den Geschmad und auf die Reigung demstenigen parallel ift, der auf dem Gebiet der reliationen, moralischer und sprialen Abeen berricht!

Diefer Parastellsmis ist historied, und es ist felbstverständlich, daß die Kraft, welche die möchtigsten Strömungen des menicklichen Denkens Teitet, die anderen in derselben Richtung mit fortreißen wird, und daß die Kräfte, die sich seitwärts werfen, nicht viel Aussicht haben, sehr weit zu kommen!

Bas durch die Borliebe einiger für all' die Esemente, die ihnen die alten Stife bieten, was durch das Jögern anderer. welchen die Kurcht vor der Zukunft angeboren ist, und die zu ihr schieden wie die Kate zum Wasser, was dadurch dieser mächtigen Strömung in den Weg gelegt werden kann, wird bald mit fortgerissen sein!

Das Mecht, das wir gesordert haben, aus dem Bereich der Architektur und des Aunstgewerbes den Gebrauch alles Sinnlosen auszuschen, den Gebrauch aller Clemente, die ihre Formen und ihre Kunktionen nicht mehr klar und deutlich rechtser, diese Recht wird uns nicht mehr kange bestritten werden können

Das Recht, das wir gefordert haben, den Gebrauch affes Materials zu verachten, welches anderes roftbareres Waterial imitiert, diese Recht wird uns nicht mehr lange bestritten werden

fonnen!

Das Recht, das wir gesorbert haben, für die neuen Baumaterialien: Eisen und Stahl, Zement und so weiter, die Amwendung von Ornamenten zu berhindern, die einst für Holz und Stein gerechtfertigt waren, dieses Necht hoben wir geltend genacht!

Es mag Ihnen, meine Herren, leicht erscheinen, biese Mechte gestend gemacht zu haben, und wenn ich sie dier aufzähle, ist es beinahe undenklar, daß zemand sie bestreiten könnte, oder daß die Menschjemand sie bestreiten könnte, oder daß die Mensch-

heit sie je außer acht gelassen habe!

Ich habe in einem frisheren Vortrag versichert, aus er Augen seien verstodter als unser Verstand, und ich habe es bewiesen, indem ich einige sinulof Wegenstände mit peinlicher Genauigkeit beschrieb.

Diese Beschreibung rief unaufhörliches Gelächter hervor, und doch war keiner unter denen, die sich vor Lachen schiltesten, der nicht einen Gegentand von eberts unerhörter Sinnlosigkeit zu Jaule besessen hatte, ben er nicht immerfort um fich gefeben hatte und an bem er im Grunde seines Sergens nicht mit ganger Seele gehangen hatte.

Fragen Sie einen Gegner des neuen Stils, ob es nicht unfinnig ift, eine Kassac in einem Giebel endigen zu lassen, der fein Dach hinter sich hat, der wie eine Theaterkulisse in die Luft ragt, und der von hinten durch eine handseste Sienstange acstützt werden nuß, auf daß er dem Druck des Windes stand halte!

Fragen Sie, ob es nicht unfinnig ist, Fenster mit Säulen einzufassen, die einen unmotivierten Giebel zu tragen haben, der in gar keinem Jusammenbang mit den konstruktiven Womenten und der Entwicklung der inneren Konstruktion des Ge-

baubes fteht

Er wird Ihnen gern zugeben, daß das in der Tat absolut keinen Sinn hat, aber er wird nicht ebenso gern eingestehen, daß alles, was er liebt, auf eben solchen Sinnsosigseiten der Konstenktion, der Kornen und des Aussehens beruht, daß er sich nie selsch dawn Neckensdaft gegeben hat, und daß er niemals nuter diesem Gesichtspunkt das, was er siebt, untersucht hat.

Aber darauf kommt es gerade an, und von biciem neuen Gesichtsbunkt hangt alles ab!

Miles was auf Architeftur und Kuntigeverse Bezug bat, muß vom Standpuntle der Bernunft, der Awcdmäßigfeit und der Daseinsberechtigung betrachtet werden, wir streben eine neue Disziplin au! Und diese Disziplin muß einem neuen Sissen Ben Beg bahven!

Wir wollen auf der Bafis der folgenden Brin-

gipien bauen:

1) Der neue Stil entsagt dem Gebrauch aller Esemente, welche nicht klar und deutlich eine Funktion ansüben, die der Konstruktion des Gegenkandes unentbehrlich ist. Sei es nun ein Vanwert, ein Möbel, eine Base, ein Belouchtungskörper, ein Anzug, ein hut oder ein Schuh.

2) Der neue Stil entsagt bem Gebrauch allent innechten Materials, er spiegelt weber wertvolle

Metalle noch Marmor, noch seltene Golzarten bor, weber koftbare Stoffe noch Leberarten!

3) Der nene Stif unterrichtet fich liber die Natur jedes Materials, ifder die Werfzeuge, die für das Material und seine Ornamentif durch Menschand oder durch Maschinen in Tätigkeit gesetzt werden.

Er findet eine Ornamentik, für die der Gebrauch dieser Werkzeuge normal und natur-

gemäß ift.

Clauben Sie mir, meine Herren, berjenige, der nach diesen drei Jundanmentalprinzipien dentt und schafft etwas Neues! Es ist aufstallend, daß diese Brinzipien ebenjogut für den Architecten gelten, als für den Töpfer, für den Echniter i gut als für den Scheiber, und daß nichts, was von Wenschen erdacht und geschaffen ist,

biefen Bringivien entgeht!

Sind es gesunde Prinzipien? Man braucht sie wirstlich bloß auszulprechen, um zu überzeugen!—Sind es überzeugende Prinzipien? Man braucht sie bloß auszulprechen, um sie gestend zu machell Sind sie fähig, einen Sitl ins Leben zu rusen, bessen entwoikium in seiner Weise gehemmt sein würde, und dessen Rechte auf Phantasie und künsterische Sensibilität in keiner Weise beschränkt sein würder.

Boniesen ist, daß diese Prinzipien fruchtdar sind. Unter den alt en Stile niesert der griechsige Eist den schlagen die nieser der griechische Eist den folgen die niese ihre normalen Entwicklung. Und gerade sie ist die Volge einer strikten Amwendung dieser Prinzipient; in keiner Weise haben die strengen Gesetze des griechischen Stills zu schwer auf der kostanten und zartesten Phantasie gelastet und die kinstlerische Semiskistät wurde nie weniger gehemmt, wurde nie stärker angeregt, besoft nie größere Möglichkeiten zur Betätigung sprer raffinierten Velkeiten

Gbenfo hat ber gotische Stil, ber sichtlich auf benselben Prinzipien baffert, seinen Sobepunkt in Rathebralen und Domen erreicht.

tumsborbehalf an Majchinen, zu bem auch bereits berschiedene Handelkkammern Stellung nahmen. Herzu war man allerdings der Meinung, daß es notweudig sei, zuerst einen Juristen über die dabei in Frage kommenden Sonderbestimmungen zu vernehmen. Dem Verbandskag als solchem sei sumöglich, sich heute durch einen Beschluß festzusegen.

Bum Schluft fakte der Verbandstag nach längerer Debotte den Beidfuß, an folde Arkeiter, bezu. Geiellen, die 25 Jahre ununterbrochen bei einer Firma in Stellung woren, klinftlerifch aus-

geführte Diplome zu verteilen.

Treifen, die für die einzelnen Bereine Wert haben, burden dann noch entgegengenommen und gegen Uhr die Saubtverfammlung geschlösen,

Ein Feitmabl, bei dem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden, vereinigte die Teilnehmer noch einige Stunden in waanglosester Beise. Her Placksbart in der "Erholung" hatte sür tadellose leibliche Genüsse gelorgt, die Mitteriche Kapelle spielte die Taselnuist, ein dom K. R. gedückters Feillsed erzougde tröblichte Stimmung und Tikhrede ichlos sich an Titchrede, eine schier uner-

Schöpfliche Folge.

Prof. Tr. Rohrbach brachte die Sochs auf Naifer und Greßbersog aus. Schweibermeister Schöfler toastete auf den Thüringer Verband und seinen Vorsikenden. Lit tich Nordsausen auf den Beimarer Gewerbeberein, Rammler-Weimar auf den idt-Meimar auf die einzelnen Vereine, Prof. Augel-Eisenach auf Jerrn Schöfler, Rohrbach-Gotta nochmals auf Prof. dan de Welde, Japfe-Veimar auf den Sandwerfstammerkefreiar. und do ging es dis gegen

gen haben die Bande auch noch eine Kanzerung aus Etablylatten erhalten, die zum Teil noch mit Eisendahistablichienen geschitzt ist. Entspreckend dieser überaus starfen Panzerung ind die Eingangstüren durchaus seuer- und thermitsicher aus besonderen Panzerblatten und Kerschlissen zum Teil 300 Millimeter starf hergestellt und so die ganze Anlage gegen alle erdenklichen Einbruchmethoden gesichert.

Im Reller find ferner noch die Bentralheigung Maidfüche und bie berichiebenen Rellerraume für bie Wohnungen, alle von einem besonderen Trebbenhause aus zuganglich, untergebracht, Im Erdgeichof ift bann birett mit ber Buchhalterei ber fenersichere Trefor für das Bankgeichaft berbunden und nach dem Sofe zu noch eine zweite Buchhalterei, Telephonzimmer unv. angeordnet, über diefer ameiten Buchhalterei und bem Trefor ift weiter ein Bwiidengeichoß eingebaut, welches zur Aufnahme ber Garderoben und Toiletten für die Beamten und als Zimmer für Schreibmaidinen ufm, bient. Die gangen Räumlichkeiten find bem Ankeren bes Soules entibrechend im Inneren fünitlerisch und gediegen mit Tafelungen und allem, ben neuzeit. Tiden Anforderungen genugendem Romfort ausgeitattet.

Die Saupteinaangshalle hinter einer schönen ichmiedecisernen Pforte ist mit Marmor- und Releischund bekleidet. Durch einen Bindsand gelangt man dann in die impolante Kassenhalle, die mit grün-gran gebeiztem Eichenholz getäfelt ist. Eine interessante, ganz neue Kusbildung haben die Schalter erhalten. Ferner ist auch eine bequeme Sitzelegenheit sir das Publismun neben der zu dem Kunden- bezw. Safeskaum silhrenden Kreitreppe borgesehen. Da die Trennung der übrigen Weichästskrume aum Teil durch Maswände und

in der Gartenitraße verfaufte Stief Fleisch ift vollfommen verdorben, wie die Untersuchung seitens
des Tierarzies ergeben hat. Gegen die Frau, die
im vorigen Jahre bereits wegen der gleichen Straftat mit 2 Monaten Gesängnis bestraft worden if; ist Unzeige erstattet worden. Auch sind Ermitklungen im Gange, um die Wordenung zu bringen. Sind Gendarm war am Somntag in Vergern und hat die noch unverfausten Residiteise vernichtet.

M. Rohra bei Weimar, 8. Juli. Hieroris hat sich eine Mottereigenossenschaft unter dem Aorstit des Ortsbürgermeisters Günther gebildet, die bereits dicht am Orte an der Weimartichen Chanslee ein großes Mossereigebäude aufführen löpt. Visher stand der Mosser und der Abertalbaus. Der Mosser stand der Abertalbaus. Schniftedt, Jiseroda, Ulfa, Troistedt, Bechstedtlichtraßu, a. m. an. Bis jett sind pro Tag 1200 Liter Mild gesichert. Die Mosserei fregt günfta, de etwa 20 Minuten entsernt eine Station der Weisungselbau den Bahn lich bestindet.

31menau, 9. Juli. Am letten Sonnabend, vormittag, verungsückte der hiefige Glasermeister Offe dadurch, daß er auf dem hiefigen Güterbahnbof von einem rangierenden Bagen an die Laderampe gedrückt wurde. Offe, der noch ohne Unterflügung nach hause geben kounte, starb gestern abend infolge der erlittenen inneren Bersehmigen.

undba, 9. Juli. In das Amtsgerichtsgefängnis wurde am Sountagwormittag ein biefiger Einwohner, in dem 73. Lebensjahre stehend, der sich in unsittlicher Weise an seiner Tochter vergangen haben soll, durch die Gendarmerie einge-

eines thurmgraen Bermatungsgerigtsholes bezid eines folden für das Großbergogtum. Mit Ruds ficht auf Die Geschäftslage des Landtages habe er davon abgesehen, einen diretten Antrag gu itellen, durch den es dem Saufe möglich geweien ware, feine Anichanung über diese wichtige Frage jum Ausdrud ju bringen. Seinerzeit fei ihm bom Regierungstifche aus gejagt worden, daß die Regierung wegen bes Abichluffes eines biesbezuglichen Staatspertrages mit ben anderen thüringiiden Staaten in Berbindung getreten fei, Ingwischen habe er erfahren, daß fich bas Bergogtum Gotha wegen der Schwierigfeiten, Die fich bei den Berbandlungen berausgestellt haben, auf gar nichts mehr einlaffen wollte; es bat fich felbit ein Bermaltungsgerichtshof gegründet und wie ihm (Reds ner) perfichert murbe, babe er fich ausgezeichnet bemabrt, Bum Coluf ftellt ber Interpellant bie bringende Bitte an die Regierung, nunmehr ungefäumt ber Errichtung eines eigenen Berwaltunges gerichtehofes für bas Grokherzogtum nabeautreten.

Den Bericht des Finanzausschusses über eine Betition des geschäftsführenden Ausschusses für Errichtung eines Carl Merander-Landesdenkmals, einen Zuschus aus Landesmitteln betreffend.

eritattet Aba. Collenbuich

Die Retition sei von solchem patriotischen Geiste durchweht, daß sie ihrem vollen Umsange nach im Schriftenwechsel aum Abbrud gelangt sei. Bei der Mitaliedern des Ausschuffes habe sie ledhaaten Biderhall geweck, so daß sich dieser in ihrereinstimmung mit der gangen Bevölkerung an befinden die sbereingung habe, wenn er die Berwilligung von 20,000 M aur Errichtung eines solchen Denkmals empfehle. Er betrachte dies als eine unabweisbare Bilicht der Dankbarleit des weinarischen Audes. In teilberen Kahren seine aum Beibiel aum Earl

### Der neue Stil.

Vortrag von Prof. van de Belde, gehalten in der Bersammlung des Verbandes Thiir. Gewerbevereine.

Ad bin überzeugt, meine Herren, daß, wenn jeder unter Ihnen eine Krage an mich zu richten hätte, die meisten mich bitten würden, daß zu deste nieren, was den modernen Stil, den neuen Stil ausmacht. Bon ihm ist schon io viel geredet worden — er hat ichon so viel Diskulinionen herausbeschworen — und er ist die Ursacke, daß der Kriede, der seit auf den Gebiete der Architestur und des Aunstageweise hernsche zehrt worden ist. In wirstig — die Andre Beit auf den Gebiete der Architestur und der Ministenverbes hernsche zehrt worden ist. In wirstig — dieser Kriede wurde von 10 oder 12 Kahren gedrocken! Das Ende des Kampfes secht noch nicht bevor und es ist nicht mehr leigt, durch all das Geschrei, das sich bald von dieser, bald von jener Seite ersob, den Enstagt und den Ansche der Kampfes herauskulfinden.

Unsere Gegner tun alles, was in ihrer Mockt steat, um den Gegenstand des Kamptes an verschieden und sie trachten vielmehr danach, und auf das Gebiet des Kamptes gegen die alten Stile au zieden, als uns auf das Gebiet zu solgen, auf dem wir fir den neuen Stil kömpten wollen.

Ein Kinh könnte beweisen, daß wir mit Recht das Bedirknis empfunden haben, an der Entfiedung eines Stils unserer Zeit zu arbeiten — daß wir mit Recht die Empfindung hatten, daß die architektonischen und kunftgewerblichen Elemente, daß die Kornen und Ornamente, die uns die alten Stilkaur Berkligung kellten, nicht mehr für die Bauwerfe paßten, die wir beutzutage mit Rücksich auf Ledensbedingungen zu errichten haben, welche nichts mehr mit den Lebensbedingungen der borangegangenen Beriaden gemein kaben.

Aber der Tattit unferer Wegner pakt es beffer.

daß wir gegen etwas kämpfen — als daß wir für etwas kämpfen! Gegen — das will dach sagen: "Es gibt Scherben" und es gehört ebenso wenig zum guten Ton, Scherben zu lieben — als diejenigen, die sie schlagen!

Und so können wir dann ohne weiteres als gefährliche Wesen singsstellt werden. Unser Gegner spetulieren auf die Desnbarteit der Begnerife und sie verhehren unter derDefinition: "Die altenStile" ihre Vorliebe für iene Keriode, die gerade absolut keinen Stil besaß — ihre Vorliebe für ieneß Jahrbundert — das 19. — das sich so sämmerlich von einer Mode zur anderen schlendsverirrung zur anderen — don einer fraktelden Rachbunda zur anderen!

Sch fenne nur febr wenig Menichen, welche bie wahre Renntnis und ben mabren Geschmad für die alten Stile befißen - und ich habe fonftatieren fonnen, bak fich nicht aus ihrer Mitte bie Geaner bes neuen Still refrutieren! Der, welcher bie wa bre Renntnis und ben mabren Geidmad ber Stile beiigt bat ba & mit bem Weinkenner gemein, bak er ben Stil ebenjo wohl erfennt, wie jener bie echten und auten Beine, felbit wenn er noch jung ift. Der Beinkenner hütet fich, junge Produfte zu migachten - er sammelt fie - und läkt ihnen bie forgfamfte Affege angebeiben. Sodiftens bittet er fich - fie au friib au toften! Er fpart feine Difactung für Die Mischungen und Falfdungen auf. - Mber, unfere Gegner baben gerade eine Porliebe für Mischungen und Kälichungen! Ihre Borliebe für alte Stile reicht nicht an ben Beariff eines Stills. Sei er alt ober neu!

Bas sie unter "Stil" verstehen, ist ein ziemlich audsflungsfäsiges und behnbares Etwas, das thnen in einem Salon die Mischung von Rolofo, Barod, und Emviremöbeln gestattet — in einem au-

beren Salon die Mildung von Gotischen, Renaifsare, englischen Sterraton und Chivpenkoal Stil; ein Durcheinander französischer, tallenischer, vlämischer, beuticher oder englischer Arbeit. In solche Milieus kann doch die Idee des Stils unmöglicheindringen.

Es ift über biefen Stand ber Dinge icon fo oft geiprochen und geschrieben, und so meisterhaft Rri tif geiibt worden. daß ich dabon absehen kann, au irgend eine andere Tatsache Rachdruck zu legen als auf diefe Reftstellung: bag wir für einen Stil fampfen, ber ein Recht bat auf Leben und Existens - und daß wir nicht gegen Stife fampfen benen man mahricheinlich Dieselben Rechte beftrit ten und beren Entwicklung man mabricheinlich ebento gehemmt hat Ge ift doch nicht zu bermundern daß die Frage in bezug auf den neuen Stil fogar biejenigen beschäftigt, die sonft nicht weiter burch allgemeine Runitfragen berührt werben. Die Frage bes Stils ift eben feine Aunfifrage Ihre Natur gleicht berjenigen ber Fragen ber Re-Ligion, bor Politif und ber Coziologie! Sebermann fteht das Recht zu, Diefen Fragen auf den Grund zu geben! Sebermann bot das Gefühl dabon - und er fühlt noch ftarter, bak es fich um Gemeingut handelt! Der Stil ift die Quinteffeng alles beffen was der Geift und ber Geschmad einer Epoche all ibren Produkten aufgeprägt hat.

Und so sieht der Stil unter der Obhut aller Handwerker — sie alle arbeiten an seinen Umwandlungen

Der Stil schöpft neue Clemente aus allen Sandwerken und es ist aar nicht gesagt, daß alle Sandwerke, aus denen er schöpfen wird, Kunst handwerke fein millen!

Selbstverffändlich arbeitet der Schneider, der bas Bestreben hat, für eine Weste ober einen Gele

rod einen neuen Schnitt au finden, ber beffer au ber Borftellung bakt, bie er fich bon bem Menichen beute autage macht Gelbitverftandlich arbeitet er ebenfo aut an ber Entwicklung bes neuen Still als ber Architeft, der fich bemiibt, Blane für Stadte oder Billen au erfinden, die beffer mit der Art und Meife ber Lebens- und Mobnungsbedingungen ber Menidien bon bentzutage im Gintiang fteben! Chento felbitnerständlich trägt ber Schubmacher, ber eingefeben bat, daß die Rorm unferes Schubmerfs unrationell fei - und her fich bemüht, eine Form au finden, die fich unferem Buk beffer anpakt -. ber fomit banach ftrebt, unferen guß weniger gu berunftalten - felbstwerständlich trägt er ebenso aut dazu bei, eins ber fundamentalften Bringipien beg neuen Stifs aufzustellen, als der Tiichler, der beitrebt ift. neue Möbelformen zu ichaffen, die ihren Broed beffer erfiiffen mirben und welcher fie von allen Elementen befreit, die in gar feinem Bufammenhang mit bem Webrauch iteben, ben man bon ben Möbeln erwartett

Der Stillift Geimeingut aller Gewerbe. Er verleiht allen fein Gebrige gleichmäßig, weil er der Widerschein einer Arbeit ift, die in dem Antelleft der Menichbeit aurt.

Man muß ben menschlichen Berftand in seinen Berbaltnis jum Stil wie ein Ganges ber tracten

Ein Ganges — gleich dem Spiel der Wellen fie alle führen ich ein bar ihre Bewegungen nach eigenem Gefallen aus, und boch find sie im Grunde alle gleich; das Spielgeng des Windes und der Rut,

Der Stil sit ein ebenso gewaltiges Element, wie Wind und Kint und unser armes Gebien darf sich nicht zu viel auf seine Willenstraft und Kühnbeil einbilden.

(Fortfetung folgt.)

y in eath. with v the ates. £ 265

ACH-

124 DER NEUE STIL. Vortrag Weimar, Carl Steinert, 1907

The text of this lecture, held in Weimar √ for a local arts & crafts society, bears no resemblance at all to the preceding. 23:15. 15 p. Original vd Velde wrappers.

Added: the original newspaper publication of the text, in 3 parts, July 1906, only a month after the previous item. £ 95

BKS/PROD BOOKS PAR FIN TP NEUE STI# - Cluster 11 of 12 - R +8

Velde, Henry van de, 1983-1957.

Der neue Strl : Vortrag / von Prof. des Verbandes der Th\_uringer Gewerbeve 1907.

14 p.; 23 cm.

LDA: SPECIAL N 6465 A7

ID: CJPA92-B12404

66:

UTYP DZ LSI. U10 92-812404-1 LPRI

CURR OTY 1 SID JME

SUPN Paul Breman

REC 05/12/92 MAIN